

www.ihk.de/pfalz

**Gründen mit
Rückenwind**

**Ehrenamt diskutiert
Innovationsfonds**

**Schiedsgerichtshof
für IHK-Mitglieder**



DIE WÄRMEWENDE

als Chance begreifen – und nutzen



PFALZ IM HERZEN WIRTSCHAFT IM BLICK

Ein Leitbild entsteht. Ein echtes Wir-Erlebnis. Es braucht Zeit und Durchhaltevermögen. Das Ringen um eine Reduzierung auf das Wesentliche. Gemeinsam haben wir es geschafft, die Essenz unseres Wirkens in der Pfalz in acht Leitgedanken und einen Claim zu packen. Anschließend sind diese Leitgedanken zusammen mit and.kommunikationsdesign aus Ludwigshafen in lebendige, „sprechende“ Collagen übersetzt worden, die Identifikation und Motivation zugleich ermöglichen.

Leitgedanke

Ausgangspunkt für die grafische Umsetzung ist jeweils einer der von der IHK erarbeiteten Leitsätze: „Die IHK Pfalz ist heimatverbundener Macher. Von Weingut bis Weltkonzern – wir sind bodenständig, nah dran und Weltmeister im Anpacken.“

Wortzauber

Für die acht Collagen wurde jeweils ein typografisches Zentrum mit einem klingenden, zweiteiligen Wort kreiert. Eine Wortkombination die außergewöhnlich ist und Spannung schafft. Ein Wort, das eine Wortwelt öffnet, den Leitsatz gemeinsam mit den Bildelementen emotional greift und den Betrachter mitnimmt.

Lineart

Die Zeichnung ist der aktive lebendige Part der visuellen Umsetzung. Einfach eine Linie, Handschrift, eine Skizze, eine Momentaufnahme. Spontanes Abbild einer Idee. Sie verstärkt die Wortwelt und zeichnet den Weg zur Geschichte des Leitsatzes.

Bildwelt

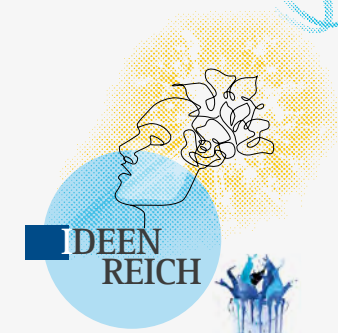
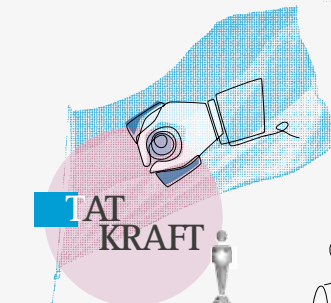
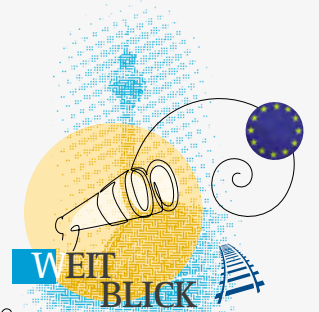
Grafische Basis ist ein farbiges Motiv in großflächiger Struktur. Ein Motiv, das die im Wort begonnene Geschichte weitererzählt

Farbkraft

Vielfalt braucht Halt. Die farbige, transparente Kreisfläche gibt der Collage die Mitte – sie ist der Fokus.

Huch!?

Ja genau, das ist der Störer, der unerwartete Moment, das „?“ Besondere Region, besondere Menschen, besondere Ideen. An dieser Stelle schauen wir, vom Leitgedanken ausgehend, über den Tellerrand in die Pfalz. Überraschende Dinge, die die Region bereichern – wer's wissen will, greift zum Handy und lässt sich vom QR-Code entführen.



INNOVATIONSBOOSTER OHNE STEUERPOLITISCHEN BUMERANG!

Differenzierte Hebesätze, kommunale Verbrauchssteuern auf Einwegverpackungen, zusätzliche Tourismusabgaben: Viele Kommunen in Rheinland-Pfalz denken dieser Tage laut über die Einführung zusätzlicher Abgaben für Unternehmen nach – als wären die grüne Transformation und die internationale Lage nicht schon Herausforderung genug. Pirmasens bereitet angesichts der mangelhaften Finanzausstattung gar stellvertretend für alle Mitglieder des Städtetages Rheinland-Pfalz eine weitere Klage gegen das Land vor, um hinreichende Finanzmittel notfalls vor Gericht zu erstreiten.

In Berlin beschließt die neue Bundesregierung derweil ein weitreichendes Investitions-Sofortprogramm. Der Innovationsbooster soll die Unternehmen durch Steuerentlastungen, E-Auto-Bonus und die Ausweitung gezielter Forschungsförderung motivieren, wieder mehr zu investieren. Grundsätzlich ein guter Ansatz, doch Abschreibungen schmälern nun mal die zu versteuernden Gewinne und führen zu geringeren Steuereinnahmen – in Rheinland-Pfalz nach ersten Schätzungen in Millionenhöhe. Ohne Gegenfinanzierung aus dem Bundeshaushalt können die Kommunen das nicht stemmen.

Wer bestellt, bezahlt – so will es das Konnexitätsprinzip. Sonst droht die Verschuldung der Kommunen astronomische Summen zu erreichen, da auch der Landeshaushalt die Steuerausfäl-

le nicht immer kompensieren kann. Schlimmstenfalls werden die steuerlichen Wirkungen des Sofortprogramms der Bundesregierung einfach auf die kommunale Ebene durchgereicht.

Auf die gewerbliche Wirtschaft käme dann eine weitere enorme Belastungswelle zu. Das muss unbedingt vermieden werden! Die finanzpolitischen Querelen um die Senkung der Stromsteuern auf Bundesebene machen da leider wenig Hoffnung. Schlimmstenfalls erweist sich der Innovationsbooster als Bumerang mit schmerzlicher Wirkung für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen oder für die kommunale Finanzausstattung. Schon lange zwingt die von den Aufsichtsbehörden kategorisch verordnete strikte Haushaltsdisziplin die Kommunen, nicht nur alle Einsparpotenziale, sondern vor allem auch alle Einnahmequellen auszuschöpfen. De facto sind die Kommunen so kaum noch handlungsfähig, erst recht nicht hinsichtlich einer sinnvollen Wirtschaftsförderung. Als Stellschrauben bleiben ihnen nur, Verwaltungsprozesse konsequent weiter zu digitalisieren und intensiver interkommunal zusammenzuarbeiten.

Klar ist: Die dringend erforderlichen Wachstumsimpulse für unsere Wirtschaft müssen jetzt kommen, ohne dass dabei neue Belastungen für Kommunen und Unternehmen entstehen – denn jeder Euro muss erwirtschaftet und kann nur einmal ausgegeben werden. »

**ALBRECHT
HORNBACH**
Präsident
der IHK Pfalz



”

Eine weitere Belastungswelle muss unbedingt vermieden werden.



INHALTSVERZEICHNIS



**Mehrarbeit –
das falsche Rezept**

34–35

02–03

IN EIGENER SACHE

04

PERSÖNLICH

Investitions-Sofortprogramm
braucht Gegenfinanzierung

06–13

WIR IN DER PFALZ

”

Aus unternehmerischer Sicht geht es um Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit zugleich – wer sich mit der Wärmeplanung auseinandersetzt, zahlt daher in Gegenwart und Zukunft ein.

Sarah Sousa, Expertin für Umwelt und Energie bei der IHK Pfalz



14–21

**DIE
WÄRMEWENDE**

als Chance begreifen –
und nutzen

22–28

SERVICE & TIPPS

29–33

NETZWERK IHK

34–35

MEINUNG ZUM SCHLUSS

Mehr arbeiten – warum der
Bundeskanzler falschliegt

Reformhaus Escher GmbH & Co. KG

SHOPPING-ELDORADO FÜR EIN GESUNDES LEBEN

Mit 39 Filialen in sechs Bundesländern und seinen 250 Mitarbeitenden zählt das Reformhaus Escher zu den Top 5 der Branche. Den Fortbestand will man durch einen fließenden Übergang in die dritte Familiengeneration sichern.



Von unserem Autor
Andreas Becker

Bild: stock.adobe.com – 496018070

Hochwertige Lebensmittel, pflanzliche Nahrungsergänzung oder auch Naturkosmetika und frei verkäufliche Naturarznei: Mit Waren wie diesen richten sich Reformhäuser vornehmlich an eine gesundheitsbewusste und naturverbundene Kundschaft. Gerade auch in speziellen Lebenssituationen wird hier eingekauft, etwa in Schwangerschaft und Stillzeit oder bei besonderen Ernährungsbedürfnissen – Stichwort Unverträglichkeiten.

Die Reformhaus Escher GmbH & Co. KG gehört heute deutschlandweit zu den Größen der Branche. Gründer waren 1975 die Eheleute Ruth und Johannes Escher. Zwei von fünf ihrer Läden befanden sich in Pirmasens und wurden 1988 von Sohn Joachim übernommen, um sie eigenständig weiterzuführen. Der approbierte Apotheker und fünffache Vater hat daraus eine Reformhauskette mit Jahresumsätzen von rund 18 Millionen Euro entwickelt.

Vom zentralen Sitz in Pirmasens aus werden Ladengeschäfte in Rheinland-Pfalz und dem Saarland, Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Thüringen betrieben; erst kürzlich sind zwei weitere Geschäfte in Karlsruhe und eines in Gaggenau hinzugekommen, sodass sich die Gesamtzahl auf 39 erhöht hat. Die Standorte sind mit 70 bis 300 Quadratmetern zwar unterschiedlich groß, liegen aber alle zentrumsnah. Zwischen 3.000 und 7.500 Artikel gibt es zu kaufen, das Kernsortiment umfasst 1.200 Produkte.

Joachim Escher kennt seine größte Zielgruppe genau: „Frauen ab 47 Jahren und dies mit der Besonderheit, dass sie für Familie und Kinder mit einkaufen.“ Weil jedoch lange gesund bleiben zu wollen mehr und mehr zum Zeitgeist würde, setze das den Hebel dafür, die Zielgruppen immer weiter zu verjüngen und zu vergrößern. „Nur etwa fünf Prozent der gesamten Bevölkerung kaufen heute im Reformhaus ein. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass wir ein verlockendes Potenzial von 95 Prozent noch zusätzlich ausschöpfen können“, wie er hervorhebt.

Bild: Andreas Becker



Fabian (l.) und Joachim Escher, geschäftsführende Gesellschafter der Reformhaus Escher GmbH & Co. KG
Bild: Andreas Becker / ars publicandi

Er weiß, dass seine Kunden beim Einkaufsambiente gleich hohe Maßstäbe ansetzen wie in ihrem Zuhause. Daher liegt entsprechender Wert auf einer modernen, ordentlich und gut strukturierten Einrichtung. Weil alle Produkte auch anderswo zu erwerben sind, gelten außerdem besonders hohe Qualitätsmaßstäbe. Als nicht minder wichtige Säule des Erfolgs wird die betonte Beratungskompetenz genannt.

Alternativ zum Einkauf in der Filiale gibt es unter reformhaus.de einen Webshop. Dabei handelt es sich um die zentrale Plattform der Reformhaus digital GmbH, die das Online-Geschäft vieler der durchgängig genossenschaftlich organisierten Reformhäuser komplett abwickelt. Aktuell beträgt der daraus generierte Umsatzanteil für das Reformhaus Escher rund 1,5 Prozent. Der Businessplan sieht jährliche Steigerungen im Online-Segment von zehn Prozent vor.



Historisches Foto: Die Eheleute Ruth und Johannes Escher bei der Eröffnung ihres ersten Geschäfts in Bad Bergzabern am 31. Januar 1975

Wie die Zukunft aussieht? Mit einem Augenzwinkern bekundet Joachim Escher, Jahrgang 1959, sich noch sieben Jahre lang rollierend auf dem Weg in die Rente zu befinden. Dann möchte er seinen Betrieb breit und stabil aufgebaut an die nächste Familiengeneration übergeben. Noch für das laufende Jahr sind zwei neue Filialen geplant, und das regionale Wachstum der Reformhauskette soll sich auch weiterhin fortsetzen – über Neueröffnungen und Übernahmen.

Der Nachfolgeplan scheint aufzugehen: Der 33-jährige Fabian Escher ist in dritter Familiengeneration bereits in das Unternehmen eingetreten. Auch er hatte nach bewährtem Modell zunächst in Neustadt eine Filiale wirtschaftlich unabhängig geführt. Diese wurde jetzt mit der Dachgesellschaft verschmolzen, für die er seither neben seinem Vater als weiterer geschäftsführender Gesellschafter agiert. Sein 18-jähriger Bruder Dominik plant ebenso, nach seinem BWL-Studium in den Betrieb einzusteigen. >>

[reformhaus.de/blogs/vita-nova/
reformhaus-escher](https://reformhaus.de/blogs/vita-nova/reformhaus-escher)



Hotel Restaurant Kunz GmbH & Co.KG

FAMILIÄRER ZUSAMMENHALT UND EIN ZUVERLÄSSIGES TEAM

Stolzes Jubiläum: In vierter Generation präsentiert sich das Hotel Kunz im Pirmasenser Stadtteil Winzeln in seinem 75. Jahr mit hochwertiger Gastronomie und Hotellerie in verschiedenen Konzepten.



Von unserem Autor
Andreas Becker

Ein von Emil und Erika Kunz eröffnetes Café begründete 1950 einen historisch gewachsenen Gastronomie- und Hotellerie-Betrieb. Von den 70er- bis in die 90er-Jahre hinein von Joachim und Luitgard Kunz vorangetrieben, entwickelten sich daraus Hotel und Restaurant mit überregionalem Ruf; in den frühen 2000ern haben Eric und Cordula Kunz den Familienbetrieb übernommen.

Das einzige Vier-Sterne-Superior-Haus in Pirmasens verfügt über 56 Zimmer in fünf Kategorien. Nur einen Steinwurf entfernt gelegen, eröffnete vor fünf Jahren das Emils Hotel, vornehmlich für Geschäftskunden, mit 40 Zimmern in drei Kategorien und vier Tagungsräumen. Daneben ist das Kunz-Team auch für das Catering im Pirmasenser Kulturzentrum Forum ALTE POST zuständig.

Hier wie dort sorgt die Familie Kunz in drei auf den Gründer folgenden Generationen für eine persönliche Note im Geschäftsbetrieb, unterstützt von bis zu 90 vorwiegend langjährig beschäftigten Mitarbeitern, darunter Köche und Hotelfachleute in Ausbildung – seit den 70er-Jahren waren es über 300.

Drei Generationen Hotel Kunz: Luitgard, Catharina, Joachim, Eric und Cordula Kunz (v. l.)



Historische Aufnahme aus den
50er-Jahren: Café Restaurant Kunz

Juniorchefin und Urenkelin des Gründers Catharina Kunz ist überzeugt vom komplementären Angebot beider Hotels: „Die einen suchen eine schöne Auszeit, die anderen führt das Business zu uns. Pirmasens verfügt über eine starke Wirtschaft und auch aus dem Umland kommen Geschäftsreisende zu uns.“ Regelmäßig werden zudem Gäste bewirtet „aus allen Ländern, in denen die Unternehmen unserer Stadt unterwegs sind, etwa aus der Schuhbranche, Maschinenbau, Chemie, Logistik oder Handel“, so die studierte Hotelmanagerin. Neben den Stammgästen kommen auch stetig neue Kunden hinzu.

So ist der Familienbetrieb „auch in für das gesamte Gastgewerbe herausfordernden Zeiten noch vergleichsweise sehr gut am Markt positioniert“, wie Eric Kunz betont, Gründerenkel und Catharinas Vater. Beide teilen sich die unternehmerische Verantwortung. Über den familiären Zusammenhalt und das zuverlässige Team hinaus sieht der Vize-Präsident der IHK Pfalz und DEHOGA-Kreisvorsitzende mehrere Treiber: „Hohe Qualität ist seit jeher das beste Argument, um sich im Wettbewerb zu behaupten. Und wir bieten unseren Gästen immer wieder ganz Besonderes an.“



Entscheidend sei auch, sich betriebswirtschaftlich weiterzuentwickeln – mit einem zukunftsfähigen Personalmanagement oder auch durchgängiger Digitalisierung. Hier habe man frühzeitig seine Hausaufgaben gemacht und gehöre nun zu den Vorreitern der Branche. »

hotel-kunz.de



Weinkeller im Hotel Kunz



MIT HOCHLEISTUNGSLASER ZUM INNOVATIONSPREIS

Die Xiton Photonics GmbH hat den Innovationspreis Rheinland-Pfalz 2025 in der Kategorie Unternehmen gewonnen. Die Kaiserslauterer überzeugten mit einem neuartigen Hochleistungslaser zur präzisen und umweltschonenden Bearbeitung von Silizium – ein Meilenstein für die Halbleiterindustrie. „Unsere Preisträger zeigen eindrucksvoll, wie aus Ideen konkrete Lösungen werden – mit echtem Mehrwert für Wirtschaft, Menschen und Umwelt“, sagte Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt.

Mit dem Preis würdigt das Land bereits seit 1988 innovative Unternehmen, die durch kreative Entwicklungen und zukunftsfähige Lösungen den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz stärken. Das Ministerium verleiht den Preis gemeinsam mit den Arbeitsgemeinschaften der Industrie- und Handels- sowie der Handwerkskammern. »

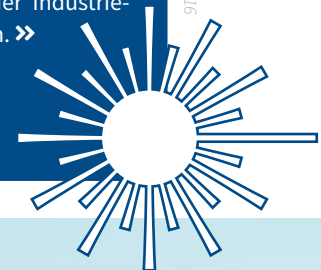


Bild: stock.adobe.com – 334087416

SOLAR-INFO-ZENTRUM ALS „ATTRAKTIVER ARBEITGEBER“ AUSGEZEICHNET

Die Solar-Info-Zentrum SIZ GmbH aus Neustadt ist als „Attraktiver Arbeitgeber 2024“ ausgezeichnet worden. Den Preis nahm Geschäftsführer Wolfgang Müller in der Investitions- und Strukturbank in Mainz entgegen. Insgesamt wurden acht Preisträger von einer Jury bestehend aus Vertretern von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gekürt. Die Solar-Info-Zentrum SIZ GmbH setzt auf eine papierlose Verwaltung und ein digital vernetztes Warenwirtschaftssystem. KI-gestützte Recruitingprozesse und flexible Arbeitsmodelle unterstreichen das

moderne Arbeitsumfeld, das vor allem die Generation Z anspricht. Gesellschaftliche Verantwortung wird ebenfalls großgeschrieben: Das Unternehmen unterstützt soziale und umweltpolitische Initiativen und ermöglicht den Mitarbeitenden die Teilnahme an Aktionen wie „Neustadt bleibt bunt“.

Die Solar-Info-Zentrum SIZ GmbH, geleitet von Wolfgang Müller, Tobias Emmer und Daniel Roth, ist mit ihren 27 Mitarbeitenden auf die Planung und Installation von Photovoltaik-

anlagen mit Speichern und Energiemanagementsystemen, Wallboxen, Klimageräten und Balkonkraftwerken spezialisiert. Das Unternehmen ist mit über 30 Jahren Erfahrung die dienstälteste Firma der Pfalz im Bereich Solartechnik. »

s-i-z.de



WEPTECH elektronik GmbH

KOMMUNIKATION FÜR DIE ENERGIEWENDE

Die WEPTECH elektronik GmbH verzeichnet ein starkes Wachstum mit Hightech-Lösungen im Mess- und Steuerungsbereich. Nun ist das Unternehmen umgezogen.



Von unserem Autor
Daniel Boss

Der geschäftsführende Gesellschafter Oswald Maurer nimmt sich Zeit, um dem technischen Laien die Hintergründe, Herausforderungen und Lösungen verständlich zu machen. Es geht um die Energie- und Klimawende, zu deren Gelingen WEPTECH ihren Teil beiträgt.

Ausgangspunkt ist ein Paradigmenwechsel: Früher wurde in wenigen großen Kraftwerken so viel Strom erzeugt, wie verbraucht wurde. Heute – in Zeiten zigtausender dezentraler Erzeugungsanlagen – gilt nun das Gegenteil. „Um das Stromnetz unter diesen Gegebenheiten stabil zu halten, braucht es ein intelligentes Mess- und Steuerungswesen“, so Maurer, Ingenieur mit zweifachem Diplom. Parallel zum Stromnetz wird ein Datennetz aufgebaut, mit Datenpunkten bei Erzeugern und Verbrauchern. Der Unternehmer wählt einen medizinischen Vergleich: „Wenn das Stromnetz der Blutkreislauf ist, dann ist das Datennetz das Nervensystem.“ Das Unternehmen aus Landau kümmert sich, vereinfacht ausgedrückt, um die Kommunikation in diesem Nervensystem.

Dabei geht es zum einen um die Definition und Weiterentwicklung der OMS-„Sprache“. Das Open Metering System ist ein offener Standard für die Kommunikation von Messgeräten wie Gas-, Wasser-, Wärme- und Stromzählern – sozusagen der Austausch innerhalb des Kellers oder Technikraums eines Gebäudes. Entwickelt wurde es von der der OMS-Group, in deren Vorstand WEPTECH vertreten ist.

Zudem fertigen und vertreiben die Landauer – zur Kommunikation mit der Außenwelt – sogenannte Smart-Meter-Gateways mit Schutzprofil. „Dabei handelt es sich um ein Sicherheitslevel, wie es auch bei der Herstellung von Kreditkarten gefordert wird“, macht Maurer die hohe Anforderung deutlich. Verständlich: Wenn Unbefugte sich Zugang zur kritischen Versorgungsinfrastruktur verschaffen, kann es sehr schnell sehr gefährlich werden. „Um in diesem sensiblen

Geschäftsbereich tätig zu werden, braucht es ein entsprechendes Zertifikat des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik, kurz BSI.“ 2013 hatte WEPTECH das Projekt Zertifizierung gestartet – und konnte es 2018 erfolgreich abschließen.

Seit rund 15 Jahren liegt der Fokus auf der Energiewende. Damit wächst das Unternehmen um etwa 30 Prozent pro Jahr. Aktuell erwirtschaften mehr als 350 Mitarbeiter einen Umsatz von rund 100 Millionen Euro. Auch räumlich hat man sich vergrößert: Im Frühjahr ist das Unternehmen nach 26 Jahren endgültig vom alten Standort Ostring in einen Neubau an der Maria-Goeppert-Mayer-Straße gezogen. >>

weptech.de



WOHLFÜHLHOTEL IN RHODT ZUM DRITTEN MAL AUSGEZEICHNET



Die Alte Rebschule konnte erneut die Auszeichnung als Top-Arbeitgeber mit nach Rhodt nehmen; und das zum dritten Mal in Folge. Das pfälzische Vier-Sterne-Hotel erhielt laut „Schlummer Atlas“ auch im Jahr 2025 das Prädikat „exzellent“ unter den besten Arbeitgebern in der Hotellerie. >>

alte-rebschule.de



Zum dritten Mal Top-Arbeitgeber; Rezeptionsleiterin Barbara Roland (links) und Rebschul-Chefin Sonja Schäfer (rechts) vom Wohlfühlhotel Alte Rebschule bei der Preisverleihung in Frankfurt

IHRE GESCHÄFTSIDEES IN KÜRZE:

Ich biete maßgeschneiderte Lösungen in den Bereichen Video- und Fotoproduktion, Social-Media-Management und Hochzeitsmedien. Dabei gehe ich mit kreativen Ideen an ein Projekt heran. So biete ich etwa Hochzeitsvideos im Stile einer Netflix-Dokumentation an oder auch mit einem Sitcom-ähnlichen Intro. Das kommt gerade auf Social Media richtig gut an, hier bekomme ich mittlerweile sogar Anfragen aus England, Holland oder Frankreich über TikTok und Instagram.

WAS HAT SIE MOTIVIERT, SELBSTÄNDIG ZU WERDEN?

Schon vor dem Abitur habe ich nebenbei fotografiert, habe PC-Spiele abgefilmt oder Freunde bei Musikvideos unterstützt. Mittlerweile arbeite ich als Ingenieur und es macht mir Spaß. Dennoch reizte mich die nebenberufliche Selbstständigkeit. Mich motiviert vor allem der

emotionale Aspekt daran. Zudem kann ich meine Kreativität entfalten und mit Menschen zusammenarbeiten.

WAS IST IHR TIPP FÜR ANDERE GRÜNDER?

Es ist nicht wichtig, das neueste Equipment zu haben, wenn man loslegt. Es ist wichtig, sich auf dem Markt zu präsentieren. Ich habe meine ersten Videos mit dem Handy erstellt und meine Leistung sogar kostenlos angeboten – gegen die Erlaubnis, den Content kostenfrei auf Social Media zu teilen. Denn Inhalte zu erstellen, ist Gold wert.

WAS WOLLEN SIE IN FÜNF JAHREN ERREICHT HABEN?

In fünf Jahren möchte ich komplett selbstständig arbeiten. Es ist mein Traum, mit ein paar Mitarbeitern und einem etablierten Konzept zu arbeiten – am liebsten europaweit. >>

Artarcom – Ihr Experte für Videografie
Unternehmenssitz: Ludwigshafen
Branche: Fotografie und Videoproduktion
Mitarbeiterzahl: 1
www.artarcom.de



Ingenieur von Beruf und Videograf von Herzen: Burak Artar aus Ludwigshafen



Kloster Hornbach / Lösch GmbH

STAFFELÜBERGABE IM HOTEL KLOSTER HORNBACH

Zum 25-jährigen Jubiläum des Hauses hat Franziska Lösch die Nachfolge ihrer Eltern angetreten.



Von unserem Autor
Daniel Boss



Zum 25-jährigen Jubiläum gab es das Kloster Hornbach auch als Torte.

Die Geschichte des Hotels Kloster Hornbach in der Südwestpfalz nahe Zweibrücken beginnt im Oberbergischen bei Gummersbach: Dort führten Christiane und Edelbert Lösch ihr erstes Hotel. Eines Tages, es war Mitte der 1990er-Jahre, kam ein Gast auf den Hotelier zu und fragte, ob dieser sich nicht vorstellen könne, über den Ruinen eines Benediktinerklosters aus dem 8. Jahrhundert ein ganz besonderes Haus zu gestalten und zu führen. Edelbert Lösch, der selbst aus der Pfalz stammt, wurde neugierig, und so schaute man sich die Sache vor Ort an – und kehrte NRW den Rücken. Es folgten ein Erbpachtvertrag über 99 Jahre sowie aufwändige Baumaßnahmen und Restaurierungen, die rund vier Jahre dauern sollten. Im Jahr 2000 wurde das Ergebnis dieses mutigen Projekts eröffnet: ein Vier-Sterne-Superior-Haus.

25 Jahre später wird nicht nur Jubiläum gefeiert, sondern auch der Staffelstab an die nächste Generation übergeben. Nach einer abgeschlossenen Ausbildung zur Hotelfachfrau – und seit 2022 Teil der Geschäftsführung – wird Tochter Franziska Lösch die zukünftigen Geschicke des Klosters lenken. „Ich habe schon als Jugendliche im Hotel mitgeholfen und es hat mir großen Spaß gemacht“, erzählt sie. Ihre Ausbildung hat sie dann in der renommierten Traube Tonbach im Schwarzwald absolviert.

50 Prozent der Anteile am Hotel in Hornbach gehören nun ihr. „In den kommenden fünf Jahren kommen jeweils immer zehn Prozent hinzu“, erzählt die 29-Jährige. Solange bleiben ihre Eltern auch mit im operativen Geschäft. Mit Jasmin Knobloch als Hoteldirektorin ist eine weitere erfahrene Frau an Bord.

Die insgesamt 48 Zimmer verteilen sich auf zwei Häuser, davon befinden sich 15 im benachbarten „Boutique Hotel Lösch“. Es gibt zwei Restaurants sowie eine Klosterschänke mit Biergarten. „Vor Corona hatten wir noch das Gourmet-Restaurant Refugium“, erzählt Franziska Lösch. Zusammen mit Küchenchef Martin Opitz plane man aktuell eine mögliche Renaissance.

Tagen, heiraten oder einfach nur entspannen: Die Gäste kommen aus ganz Deutschland, aber auch aus den Benelux-Ländern. „Außerdem machen häufig Gäste aus England bei uns Station, die auf dem Weg nach Italien sind“, sagt Jasmin Knobloch.



Die zukünftige Hotelchefin Franziska Lösch (links) und Hoteldirektorin Jasmin Knobloch im Kräutergarten

Beachtlich ist das Engagement in Sachen Nachwuchskräfte: Derzeit lernen 17 Azubis – auf drei Lehrjahre verteilt – im Hotel. Von Köchen bis zu Veranstaltungskaufleuten – das Familienunternehmen bietet vier Berufe rund um den

Bilder: Lina Niekowski



Service am Gast an. Die junge Truppe ist international: Die Auszubildenden kommen unter anderem aus Thailand, Madagaskar, Nepal und Marokko. „Alle zusammen bilden wir ein super Team“, freut sich die Juniorchefin. »

kloster-hornbach.de



Über 350 geladene Gäste versammelten sich zum Jubiläum in der evangelischen Klosterkirche.

FREIZEITPARK INVESTIERT WEITERE 100 MILLIONEN



Haben große Pläne in Haßloch: Carl Lenaerts, CEO der Plopsa-Gruppe (rechts), sowie Bernd Beitz, Direktor Deutschland der Plopsa-Gruppe

Im Juni hat der ehemalige Holiday Park in Haßloch als „Plopsaland Deutschland“ seine Pforten wieder geöffnet. Mit einem Investitionsvolumen von 50 Millionen Euro seit der Übernahme des Holiday Parks durch die Plopsa Group wurde der strategische Ausbau des Standorts zu einem offiziellen Plopsaland vollzogen und mit großen Feierlichkeiten eröffnet. Das Rebranding im Plopsaland Deutschland ist Teil eines umfassenden Investitionsplans der Gruppe, die weitere 100 Millionen Euro in den kommenden drei Jahren in den Park

investieren will. So soll ab Herbst eine neue 760 Meter lange Achterbahn in Betrieb gehen und der Grundstein für „Plopsaqua Haßloch“ gelegt werden. Bis Anfang 2028 soll der Wasserpark fertig sein. Zudem soll 2026 die Bauplanung für einen „Megacoaster der Superlative“ beginnen, teilte das Unternehmen mit. »

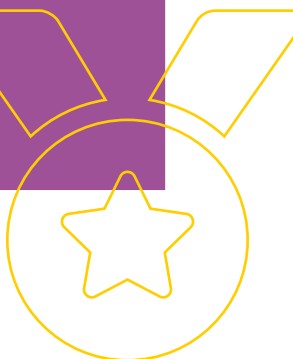
plopsalanddeutschland.de



BASF GEWINNT DEUTSCHEN PREIS FÜR UNTERNEHMENS-ENGAGEMENT 2025

BASF hat mit „LUnited“ den „Deutschen Preis für Unternehmensengagement 2025“ in der Kategorie „Gemeinsam für Vielfalt, Teilhabe und Zusammenhalt“ gewonnen. Die Auszeichnung würdigt herausragendes unternehmerisches Engagement und hebt die Beiträge von BASF zur Förderung von Vielfalt, Teilhabe und Zusammenhalt sowie zur Stärkung von Demokratie und Menschenrechten hervor. »

lunited.de



DIE WÄRMEWENDE

als Chance begreifen – und nutzen

Die EU will bis 2050 klimaneutral sein, Deutschland per Klimaschutzgesetz mit Etappenzielen bis 2045. Die Uhr tickt also unaufhaltsam und unter den vielen Rädchen, an denen auf dem Weg dorthin gedreht werden kann und muss, ist die Wärmeerzeugung mit rund 60 Prozent des gesamten Energieverbrauchs ein sehr bedeutendes. Keine Energiewende also ohne Wärmewende.



Von unserem Autor
Andreas Becker

Um die Wärmeversorgung weitgehend klimaneutral zu gestalten, sind vor allem lokale Lösungen gefragt – je kürzer nämlich der Transportweg, desto geringer der Energieverlust und die Kosten des Wärmenetzes. Mit dem Wärmeplanungsgesetz (WPG) hat der Bund bereits 2024 die Länder dazu verpflichtet, Regeln für eine flächendeckende Wärmeplanung durch die Kommunen zu erlassen. Damit soll auf lokaler Ebene individuell ermittelt werden, wie sich der Wärmebedarf mit Netto-Null-Emissionen sicher, effizient und bezahlbar decken lässt. Schaut man sich bereits ausgearbeitete kommunale Wärmepläne an, wie den von Landau, so scheint ein differenzierter Energieträgermix lokal am effektivsten zu sein.

Städte und Gemeinden über 100.000 Einwohner müssen nun bis Mitte 2026 auf Basis ihrer Bedarfe einen strategischen Fahrplan für ihre zukünftige Wärmeversorgung erstellen und daraus konkrete Maßnahmen ableiten. Kleinere Kommunen haben zwei Jahre länger Zeit, einen solchen Wärmeplan vorzulegen. Mit der Erstellung wurden entweder externe Planungsbüros oder die eigenen Verwaltungen beauftragt; in vereinzelt interkommunalen Projekten wie in Speyer und Schifferstadt möchte man Synergien nutzen.

Weitestgehend strukturierten Vorgehensmodellen folgend, geht es in einer Bestandsanalyse zunächst darum, die aktuellen Energieverbräuche und die vorhandene Infrastruktur

der Versorgung zu erfassen. Daraufhin werden die Potenziale von Effizienzsteigerungen bei der Einbindung erneuerbarer und weiterer Energieträger ermittelt, zum Beispiel Erdwärme oder industrielle Abwärme. Daraus werden konkrete Wärmekonzepte mit Maßnahmen und Zeitplan erstellt. Zu guter Letzt folgt die Umsetzung.

BESONDERE BEDEUTUNG VON UNTERNEHMEN

Die kommunale Wärmeplanung bezieht sich auf das große Ganze. Dazu gehören neben dem Energiesektor und Gebäuden auch private und öffentliche Akteure, hier insbesondere Industrie und gewerbliche Wirtschaft. Die Unternehmen nehmen in den entstehenden Szenarien in zweierlei Hinsicht eine wichtige Rolle ein: Zum einen beziehen sie Raum- und Prozesswärme – insbesondere bei der industriellen Produktion. Zum anderen können sie auch zum Energielieferanten werden, indem sie etwa ihre überschüssige Abwärme insbesondere für Wärmenetze bereitstellen, statt sie in Luft oder Wasser abzuleiten. Ein Beispiel: Ludwigshafen und Frankenthal prüfen aktuell die Machbarkeit einer Großwärmepumpe an der großen BASF-Kläranlage, um die wärmeren Industrieabwässer nutzbar zu machen.

GEWERBLICHE ABWÄRMEPOTENZIALE

Aber um sie für Nah- oder Fernwärmenetze überhaupt nutzen zu können, müsse überschüssige industrielle Prozesswärme konstant, zuverlässig und langfristig anfallen – idealerweise ganzjährig, gibt Christoph Dörr, Geschäftsführer der Stadtwerke Pirmasens, zu bedenken. Ohnehin könnten Abwärmepotenziale auch ein Hinweis auf Ineffizienz sein. Ihr Entstehen zu verhindern, sei im Regelfall sinnvoller, als sie zu verwerten. Die thermische Abfallverwertung wiederum nennt Dörr als gutes Beispiel für unvermeidbare und damit als klimaneutral geltende Abwärme. Das Pirmasenser Fernwärmenetz wird etwa zu einer Hälfte daraus gespeist, die andere fällt nach dem Kraft-Wärme-Kopplungs-Prinzip aus der Abwärme der Stromerzeugung mit Gasturbinen an. Im Energiepark Winzeln kann zudem aus Biogas und Wasserstoff hochwertiges Biomethan (Power-to-Gas)

entstehen. Noch wird der Wasserstoff allerdings zugekauft, sagt Dörr. Derzeit findet eine Prüfung statt, wie der Energiepark in die kommunale Wärmeplanung integriert werden kann, danach wird ein Förderantrag für einen eigenen Elektrolyseur gestellt, um den Wasserstoff dann vor Ort und aus erneuerbaren Energien selbst herstellen zu können.



Status quo der Kommunalen Wärmeplanung (KWP)



Heizkraftwerk Pirmasens in der Pettenkoferstraße



Christoph Dörr
Geschäftsführer der
Stadtwerke Pirmasens

4-Stufen-Modell der kommunalen Wärmeplanung





Bilder: stock.adobe.com – Vadym/tettygreen

VERBESSERTE PLANUNGSSICHERHEIT

Weil fossile Brennstoffe die Umwelt belasten, werden sie immer teurer und irgendwann auch gar nicht mehr verfügbar sein. Schon jetzt steht fest: Ab 2027 werden über das europäische Emissionshandelssystem ETS2 die CO₂-Emissionen auch aus den Gebäudeheizungen bepreist. Zudem stellen immer mehr Haushalte auf alternative Energieträger um, wodurch die Fixkosten der Versorgungsnetze auf weniger Kunden umgelegt werden müssen, was die Bezugskosten ebenfalls verteuern dürfte. Zusammen mit den höheren Preisen für fossile Brennstoffe dürfte das dazu führen, dass es sich bald nicht mehr jeder leisten kann, mit fossilen Brennstoffen zu heizen. Aus dem einen wie dem anderen ergibt sich ein enormer Handlungsdruck – wer nichts tut, bleibt auf der Strecke. Vor diesem Hintergrund ist die kommunale Wärmeplanung überaus nützlich, indem sie als zentrales Planungsinstrument auf lokaler Ebene die abstrakt formulierten Klimaziele konkretisiert und die vor Ort machbaren Alternativen aufzeigt. Damit schafft sie für alle Beteiligten mehr Kontinuität und (endlich) die so wichtige Planungssicherheit für dringend anstehende Entscheidungen über hohe Investitionen.

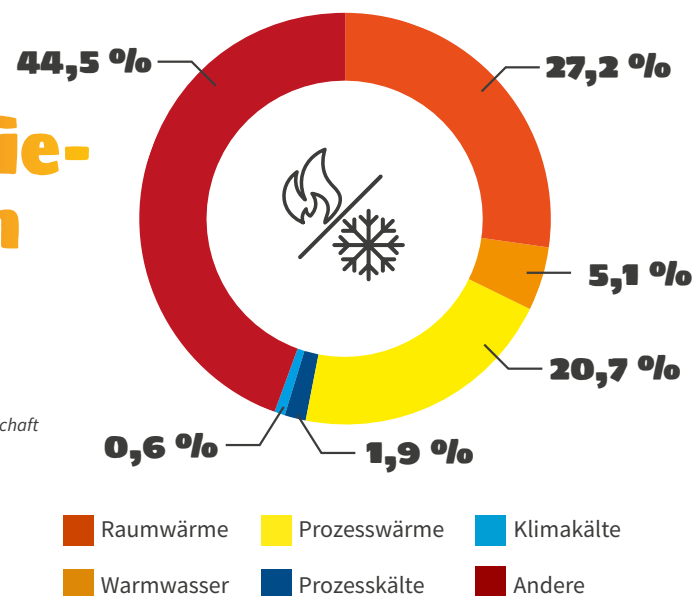
„Wärmeplanung lohnt sich für alle und ist in der Bäckerei mit Gasofen so relevant wie im Industriebetrieb – wenn auch auf einem anderen Niveau“, wie Thorsten Flick betont. Der Geschäftsführer der Muth Engineering GmbH aus Ludwigshafen berät sowohl Kommunen als auch Betriebe auf diesem Weg und ermutigt beide Seiten zur engen Verzahnung, „um Synergien zu schaffen und nicht aneinander vorbeizuplanen“. Für Städte und Gemeinden entscheidend sein wird die Frage, in welchen Bezirken sie mit ihren Versorgern die Wärmenetze auf- und ausbauen oder die Infrastruktur auf höhere Stromlast auslegen – Stichworte Wärmepumpe, E-Mobilität und hinreichender Netzausbau.

Erste Ansprechpartner für die Betriebe sind die Kommunen, etwa über deren Stadtplanung und -entwicklung, das Bau- oder Umweltamt. In aller Regel sind aber auch die Ansprechpartner aus der Wirtschaftsförderung involviert. Bei der Umsetzung der Wärmeplanung läuft der Austausch dann vor allem über die lokalen Versorgungsunternehmen und ihre spezialisierten Dienstleister.

Die IHK Pfalz stellt Informationen bereit, bietet Erstberatung an und vermittelt bei Bedarf auch weiterführende Kon-

Endenergieverbrauch → 2023 in Deutschland

Quelle: KWW, basierend auf der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen e.V. 2024



takte. Die Kammern werden als Träger öffentlicher Belange immer wieder um Stellungnahmen ersucht und binden für die Beantwortung solcher Anfragen die betroffenen Mitgliedsunternehmen über das IHK-Beteiligungsportal ein.

VIelfach nutzbare Datenbasis

Welche Bedarfe bestehen wo und wie lassen sie sich sinnvoll decken? Die lokalen Wärmepläne dienen als verlässliche Wegweiser für die regionale Dekarbonisierung der Wärmeversorgung. Den bundesweiten Status Quo vermittelt das Kompetenzzentrum Kommunale Wärmewende (KWW) in seinem Wärmewendeatlas. Darüber hinaus ist vorgesehen, die einzelnen Konzepte in einem zentralen Register zusammenzuführen, um entsprechend aggregiert überregionale Bedarfe genauer berechnen und Synergiepotenziale erkennen zu können.

Außerdem sollen sie als überaus wertvolle Datenbasis in die Planung der landes- und bundesweiten Energieinfrastruktur einbezogen werden. »

”

Die kommunale Wärmeplanung bietet valide Entscheidungsgrundlagen für langfristige Investitionen und schafft damit wertvolle Planungssicherheit.

Sarah Sousa, Expertin für Umwelt und Energie bei der IHK Pfalz



Kommunale Wärmeplanung:

ihk.de/pfalz, Nr. 6612696

IHK-Beteiligungsportal:

ihk.de/pfalz, Nr. 4284840



KONTAKT

Sarah Sousa
0621 5904-2130
sarah.sousa@pfalz.ihk24.de

3 Fragen an...

Thorsten Flick, Geschäftsführer der Muth Engineering GmbH



SIE EMPFEHLEN DEN UNTERNEHMEN, SICH PROAKTIV IN DIE KOMMUNALE WÄRMEPLANUNG EINZUBRINGEN. WELCHE VORTEILE BRINGT DIE VERZAHNUNG BEIDER SEITEN?

„Die Erfahrung zeigt: Wenn beide Seiten das gleiche Ziel verfolgen, eröffnet eine enge Abstimmung wertvolle Synergiepotenziale. Statt eines kleineren Hackschnitzel-Heizkraftwerks für den eigenen Bedarf könnte etwa ein größeres gebaut werden, um andere gleich mitzuversorgen. Investitionen zu bündeln, spart nun mal Ressourcen und ist ohnehin nachhaltiger.“

WELCHE CHANCEN KÖNNEN SICH FÜR DIE UNTERNEHMEN DARAUS ERGEBEN?

„Der Umstieg auf erneuerbare Energien ist Realität – je früher und je genauer man seine individuellen Optionen kennt, desto besser kann man strategische Entscheidun-

gen treffen. Machen wir es an einem einfachen Beispiel fest: Nur wer von einem Tiefen-Geothermie-Projekt im Umfeld weiß, kann es als eigene Chance begreifen und sich eventuell Beteiligung und Mitbestimmung sichern.“

WERDEN PROJEKTE ZUR ENERGIEWENDE GEFÖRDERT UND, FALLS JA, VON WEM?

„Von der Planung bis zur Umsetzung gibt es viele interessante Förderprogramme, aufgesetzt von EU, Bund, Ländern und Kommunen. Ehrlicherweise muss dazugesagt werden, dass die Töpfe auf- und zugehen. Es ist daher kein einfaches Unterfangen, Fördergelder zum richtigen Zeitpunkt an der richtigen Stelle zu beantragen. Wer sich selbst dazu außerstande sieht, sollte besser auf fachkundige Unterstützung setzen, statt komplett auf Zuwendungen zu verzichten.“ »



Erkenntnisse der kommunalen Wärmeplanung

Früh angegangen und eng getaktet

Zukunftssichere Wärmeversorgung ist für Bürger und Unternehmen gleich wichtig. In die Kommunikation rund um ihre strategischen Planungen hat die Stadt Landau daher von Beginn an beide einbezogen.

Landau hat Ende 2024 seine kommunale Wärmeplanung verabschiedet und gehört damit landesweit zu den ersten. Sich frühzeitig mit dem Thema beschäftigt zu haben, lag an der Weitsicht des Stadtrats, sagt Jenni Follmann. Dass sich das vom Bauamt, einem externen Fachbüro und dem lokalen Versorger durchgeführte Projekt so kompakt darstellte, führt die Leiterin der städtischen Klimastelle unter anderem auf die strikten Zeitvorgaben der Förderkulisse zurück.

Auf Portalen wie #LDhäftsichwarm wurde mit umfangreichen Informationen für die aktive Mitwirkung an der Wärmewende geworben, Podiumsveranstaltungen haben das gesamte Projekt begleitet. Den direkten Kontakt zu den Anrainern schon während der Bestandsaufnahme sieht Follmann als essentiell an, um deren Überlegungen mit den kommunalen Planszenarien in Einklang zu bringen.

UNTERNEHMEN FRÜH EINBEZOGEN

So richtete sich Ende 2023 eine Befragung an Betriebe mit hohem Energiebedarf. „Für die Unternehmen sind Energiesicherheit und -kosten erfolgsentscheidende Faktoren – daher hatten sie ihre Hausaufgaben meist schon gemacht und die Planungsstände mussten abgeglichen werden“, blickt Follmann zurück. Wichtig sei es zudem gewesen, die Potenziale der Unternehmen in Bezug auf unvermeidbare Abwärme auszuloten. Selbst Unerwartetes führte zu planungsrelevanten Erkenntnissen, als etwa ein Großverbraucher die geplante Geschäftsaufgabe bekundete.

Bei der Potenzialanalyse geht es zuvorderst um mögliche Maßnahmen zur Senkung des Bedarfs. Landau will 1,5 Prozent seines vergleichsweise alten Wohnungsbestands pro Jahr sanieren, mehr als das Doppelte der bundesweiten

Schätzung. Ein Zahlenspiel bleibt es ohnehin, da nur die Eigentümer selbst über Sanierungen entscheiden. Bei der Frage, welche Energiequellen genutzt werden könnten, sind die örtlichen Rahmenbedingungen maßgeblich. Für Landau bedeutet das: Solarthermiefläche steht in harter Konkurrenz zum Weinbau, ein Fluss für Wasserkraft ist nicht ersichtlich und die verfügbare Biomasse reicht nicht aus.

Froh ist man in der Südpfalz daher, dass die zwischenzeitlich heruntergefahrte Geothermieranlage mittlerweile wieder die drei kleinen Fernwärmenetze in der Kernstadt betreibt. Thermalwasser gibt es nämlich genügend, auch wenn die seismischen Messstellen möglichen Windkraftträgern den Platz nehmen. Geplant ist nun, die Erdwärmekapazitäten 2026 über ein neues Lithiumwerk und weitere Bohrungen auszubauen.

Das soll dann ausreichen, um damit das jetzt schrittweise nachverdichtete und ausgebaute Wärmenetz zu heizen. Bis 2045 soll die Reichweite in mehreren Etappen um 10 Kilometer jährlich, von heute 15 auf rund 250 Kilometer, wachsen. Die Umsetzung kommt gut voran, auch wenn man in der Garnisonsstadt Landau ähnlich wie in Speyer oder Trier immer mit archäologischen Funden rechnen muss, wenn die Straße aufgerissen wird.

Jenni Follmann

Leiterin der städtischen Klimastelle Landau



Bild: Pfalz Touristik

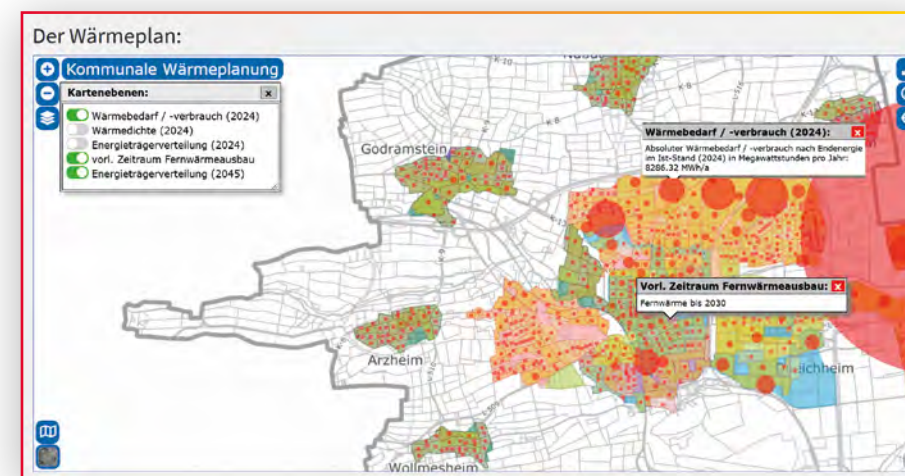
„Wer in Landau Fernwärme haben möchte, soll diese wenn möglich auch bekommen“, sagt Follmann. Idealerweise soll sich das Netz durch die ganze Stadt ziehen – inklusive der Industriegebiete und Krankenhäuser – perspektivisch sogar durch die sechs Stadtdörfer. Dort, wo dies technisch oder wirtschaftlich nicht möglich ist, werden in Quartieren kleinere Nahwärmenetze geprüft oder Wärmenetzinseln, bei denen etwa ein Industrieunternehmen seine Abwärme an direkt benachbarte Häuser abgibt, um ineffiziente Einzelbefeuerungen zu vermeiden.

NOCH IST ZEIT ZUM MITMACHEN

Keineswegs sei der Deckel zu, wie Follmann betont. Wer sich für einen Anschluss interessiert, solle sich möglichst zeitnah beim Netzbetreiber melden. Ihre Rechnung ist einfach: Je mehr Neuanschlüsse für einen Bereich, desto höher die Wahrscheinlichkeit, 10 oder 15 Jahre früher angebunden zu werden. Denn auch wenn unter

Berücksichtigung der Wärmedichte, also dem Wärmebedarf je Flächeneinheit bestimmter Gebiete, die Ausbaurichtung von der im Osten gelegenen Wärmequelle nach Westen hin feststeht, bleiben Spielräume bei der Umsetzung. Aber nicht nur der Netzausbau erfolgt dynamisch: Auch der kommunale Wärmeplan wird alle fünf Jahre erneuert, um sich an veränderte Rahmenbedingungen anpassen zu können.

Nach den Erkenntnissen aus dem ambitionierten Projekt befragt, berichtet Follmann von einer erfreulich hohen Nachfrage nach zentralen Konzepten gerade von unternehmerischer Seite. Versorgungssicherheit zu einem stabilen und damit kalkulierbar günstigen Preis in einem volatilen Umfeld hält sie für einen bedeutenden Standortvorteil ihrer Stadt. Als Versäumnis jedoch räumt sie ein, mit Blick auf Wärmepumpen und E-Mobilität nicht gleich auch den steigenden Strombedarf ausreichend mitbedacht zu haben – dies soll jetzt nachträglich erfolgen. »



Grafischer Wärmeplan. Quelle: Stadtverwaltung Landau



Landau hat die Wärmeplanung früh und eng getaktet umgesetzt. Dafür sorgten nach Ratsbeschluss im Juli 2023 das städtische Bauamt gemeinsam mit einem Fachbüro und der EnergieSüdwest, dem lokalen Versorger in kommunaler Beteiligung. Der Stadtrat hat im Dezember 2024 den vorgelegten Wärmeplan gebilligt, der nun von der städtischen Klimastelle umgesetzt wird.

#LDhäftsichwarm = Bürgerportal der Stadt Landau mit Fragen und Antworten zur kommunalen Wärmeplanung:



Klimaschutzportal der Stadt Landau:



Grüne Wärme mit Perspektive

Energetische Blaupause: Mit ihrem interkommunalen Geothermie-Projekt „Rhein-Pfalz“ wollen Speyer und Schifferstadt natürliche Ressourcen nutzen, um eine sichere und zukunftsfähige Energieversorgung für die Region zu schaffen.

Fernwärme gilt als Schlüsselbaustein der künftigen Wärmeversorgung gerade auf dicht bebautem Gebiet. Ganze Stadtteile zentral zu versorgen, ist effizienter und umweltschonender, als in den Gebäuden Gas- oder Ölheizungen zu betreiben.

MEHR FERNWÄRME GEPLANT

Etwa 13 Prozent des Gesamtwärmebedarfs (etwa 600 Gigawattstunden) deckt Speyer bereits mit Fernwärme ab und will den Anteil auf bis zu 45 Prozent erhöhen. Dafür soll in den nächsten 15 Jahren das rund 30 Kilometer lange Netz für den Neuanschluss weiterer 4.400 Hausanschlüsse für Haushalte und Unternehmen um etwa 100 Kilometer wachsen.

Jedoch sieht Wolfgang Bühring, scheidender Geschäftsführer der Stadtwerke Speyer GmbH, Handlungsbedarf bei der Energieerzeugung. Diese basiert zum Teil auf der Abwärmenutzung des konventionell betriebenen Großkraftwerks in Mannheim; die Zuleitung ist 21 Kilometer lang.

Die Dekarbonisierung ließe sich über das „immense geothermische Potenzial der Region“ realisieren, wie Bühring sagt. Einheimische Erdwärme ist klimaneutral, regenerativ und quasi unerschöpflich, liefert rund um die Uhr konstant und preisstabil Energie. „Und der Oberrheingraben bietet mit seinen geklüfteten Gesteinsstrukturen in den Tiefen beste Bedingungen für viel heißeres Thermalwasser als anderswo“, so Bühring.

Gemeinsam mit Schifferstadt wurde die Projektgesellschaft geopfz gegründet, um die geothermischen Lagerstätten für das bestehende Fernwärmenetz in Speyer und ein geplantes Nahwärmenetz in der Nachbarstadt auf einem 50 Quadratkilometer großen Feld zu entwickeln. Das durch Bundesmittel in Höhe von 44,4 Millionen Euro geförderte und wissenschaftlich begleitete Pilotprojekt soll als Blaupause auch für andere Kommunen dienen.

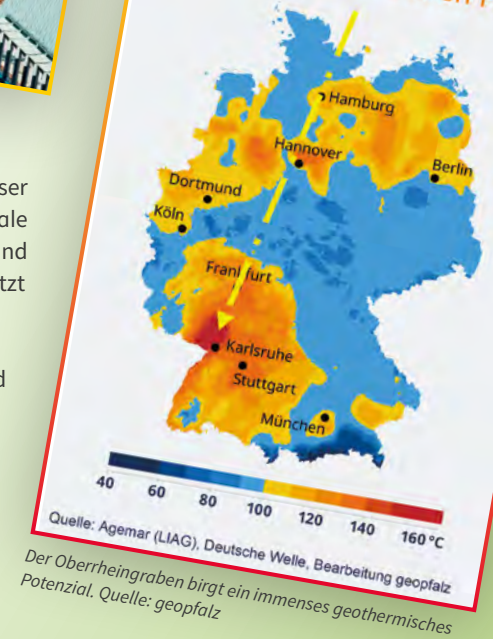
Wolfgang Bühring,
Geschäftsführer der
Stadtwerke Speyer GmbH

Bilder: stockadobe.com - Vadym, tettygreen



Impressionen aus Speyer

Der «geothermische Hot Spot» liegt direkt unter unseren Füßen



Der Oberrheingraben birgt ein immenses geothermisches Potenzial. Quelle: geopfz

An mehreren Stellen sind bereits seismologische Messungen erfolgt. Auch während der für 2026 vorgesehenen Testbohrungen sollen ständig Daten aufgenommen und die Auswirkungen auf den Untergrund analysiert werden. Dabei will man die vertikalen Bohrungen ab einem gewissen Punkt seitlich verästeln, um Sicherheit, Potenzial und Effizienz zu erhöhen.

NUTZBAR AB 2028

Das nach der Nutzung abgekühlte Wasser wird über eine separate Bohrung wieder ins Gestein zurückgeführt. Wenn alles gut läuft, könnte ab 2028 an der

derzeit priorisierten Stelle in einem Gebiet um Waldsee heißes Thermalwasser gefördert und für die klimaneutrale Fernwärmeversorgung in Speyer und den angrenzenden Kommunen genutzt werden.

Bühring betont, dass Haushalte und Betriebe nicht nur als Abnehmer von grüner Wärme profitieren könnten – das Projekt sehe genossenschaftliche Beteiligungen über Bürger- und Unternehmenskapital als „sinnstiftende Investition in ein lokales Nachhaltigkeitsprojekt mit Perspektive“ vor. >>

Bilder: Klaus Venus



„DIGITAL NATIVE“: ALTERSDISKRIMINIERUNG IN STELLENANZEIGE

Die Formulierung „Digital Native“ in einer Stellenanzeige indiziert eine unmittelbare Altersdiskriminierung, urteilte das Landesarbeitsgericht Baden-Württemberg.

Die Arbeitgeberin, ein international agierendes Handelsunternehmen im Bereich Sportartikel, inserierte auf zahlreichen Internetplattformen eine Stelle als „Manager Corporate Communication (m/w/d) Unternehmensstrategie in Vollzeit“. In der Stellenanzeige hieß es unter anderem: „Als Digital Native fühlst Du Dich in der Welt der Social Media, der Daten-getriebenen PR, des Bewegtbilds und allen gängigen Programmen für DTP, CMS, Gestaltung und redaktionelles Arbeiten zu Hause.“ Gesucht wurde auch ein „absoluter Teambuddy“; geboten wurde unter anderem ein „dynamisches Team“.

Auf diese Position bewarb sich ein ausgebildeter Diplommwirtschafsjurist, Jahrgang 1972, und erhielt eine Absage. Daraufhin argumentierte er, dass er wegen seines Alters diskriminiert worden sei. Als Entschädigung für die Diskriminierung nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) verlangte er 37.500 Euro. Die beklagte Arbeitgeberin befand, dass die Bezeichnung altersunabhängig zu verstehen sei. Wer firm in der digitalen Welt und Sprache sei, gehöre in diesem Sinn zu den „Digital Natives“. Das Arbeitsgericht Heilbronn reduzierte die Entschädigung auf 7.500 Euro. Die Entscheidung wurde durch das Landesarbeitsgericht bestätigt (07.11.2024, Az.: 17 Sa 2/24).

Nach Auffassung der Richter werde mit dem Begriff „Digital Native“ unmittelbar an das Lebensalter angeknüpft. Der Begriff sei geprägt worden, um die Generation von Menschen zu umschreiben, die mit digitalen Technologien wie Computer, Internet und anderen mobilen Geräten aufgewachsen sei. Der im Jahr 1972 geborene Kläger sei kein „Digital Native“. Verstärkt werde die Bezugnahme auf das Alter durch weitere Passagen der Stellenausschreibung, wie die Ansprache als „Teambuddy“ oder Aufgaben in einem „dynamischen Team“.

Die mit den Formulierungen in der Stellenausschreibung verbundene unmittelbare Diskriminierung des Klägers sei nicht gerechtfertigt. Der Beklagten sei es nicht gelungen, die bestehende Vermutung einer unmittelbaren Benachteiligung des Klägers wegen des Alters zu widerlegen. »

PRAXISTIPP:

Die Entscheidung verdeutlicht, dass moderne oder vermeintlich „hippe“ Formulierungen in Stellenausschreibungen gefährlich sind und teuer werden können. Begriffe mit potenziell altersbezogener Bedeutung sollten daher vermieden werden.

Informationen zum AGG im Arbeitsrecht unter:

[ihk.de/pfalz](https://www.ihk.de/pfalz), Nr. 21732



Bild: stock.adobe.com – 509674725

ZWANGSVOLLSTRECKUNG EINES ARBEITSZEUGNISSES

Hat sich der Arbeitgeber in einem gerichtlich festgestellten Vergleich verpflichtet, dem Arbeitnehmer ein „wohlwollendes“ qualifiziertes Zeugnis zu erteilen, so kann dies im Rahmen einer Zwangsvollstreckung durchgesetzt werden. Dies hat das Landesarbeitsgericht (LAG) Rheinland-Pfalz am 24.01.2025, Az.: 5 Ta 1/25, entschieden.

PRAXISTIPP:

Die Entscheidung des LAG unterstreicht, dass auch Verpflichtungen aus gerichtlichen Vergleichen zur Erteilung eines qualifizierten Arbeitszeugnisses in der Praxis vollstreckbar sein können. Die Zwangsvollstreckung richtet sich in diesen Fällen grundsätzlich nach den Vorschriften zur Vollstreckung sogenannter unvertretbarer Handlungen, § 888 ZPO.

Hinsichtlich des bestimmten Zeugnisinhalts ist zu beachten, dass ein Vollstreckungstitel, der den Arbeitgeber zur Erteilung eines Zeugnisses verpflichtet, dessen Inhalt nur einer bestimmten Notenstufe entspricht, in der Regel nicht die erforderlichen Bestimmtheitskriterien für die Zwangsvollstreckung (BAG, Beschluss vom 14.02.2017 – 9 AZB 49/16) erfüllt. Bei jeder Zwangsvollstreckung müssen zunächst die allgemeinen Vollstreckungsvoraussetzungen, also Titel, Klausel, Zustellung erfüllt sein, bevor die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden kann.

Die Parteien stritten im Beschwerdeverfahren über die Vollstreckung eines Zeugnisanspruchs aus einem gerichtlich festgestellten Vergleich. Die Gläubigerin war seit August 2015 in der Zahnarztpraxis des Schuldners laut schriftlichem Arbeitsvertrag als Praxismanagerin beschäftigt. Die Parteien waren zerstrittene Eheleute. Im August 2023 erhob die Gläubigerin vor dem zuständigen Arbeitsgericht Klage gegen eine kurz zuvor ergangene Kündigung des Schuldners.

Die Parteien schlossen einen Vergleich, dessen Zustandekommen das Arbeitsgericht gemäß § 278 Abs. 6 ZPO festgestellt hatte. Darin hieß es, dass der Beklagte der Klägerin ein wohlwollendes qualifiziertes Zeugnis ausstellt, mit der Leistungsbewertung „stets zu unserer vollen Zufriedenheit“ und der Verhaltensbewertung „stets einwandfrei“, welches mit einer Dankes-, Gruß- und Wunschformel abschließt. Der Beklagte sollte der Klägerin das Zeugnis zusenden.

Als das nicht erfolgte, setzte das Arbeitsgericht im Oktober 2024 gegen den Schuldner zur Erzwungung der Verpflichtung des Vergleichs ein Zwangsgeld von 5.000 Euro und für den Fall, dass dieses nicht beigetrieben werden kann, Zwangshaft bis zu sechs Monaten fest. Hiergegen legte der Schuldner Beschwerde ein. Doch das LAG bestätigte die Entscheidung des Arbeitsgerichts.

Bei Nichterteilung des Zeugnisses, wie im Prozessvergleich vereinbart, handele es sich um eine unvertretbare Handlung, zu der der Schuldner, wenn er sie nicht vornimmt, durch Zwangsgeld und Zwangshaft angehalten werden kann (§ 888 ZPO). Die allgemeinen Voraussetzungen der Zwangsvollstreckung, das heißt, Titel, vollstreckbare Ausfertigung und Zustellung lägen vor. Es sei ausreichend, wenn sich die Parteien wegen der Formulierung des Zeugnisses auf für sie wichtige Eckpunkte konzentrierten und diese konkret ausformulierten, so etwa bei der Leistungs- und Verhaltensbeurteilung und gegebenenfalls einer Schlussformel. »



KONTAKT

Heiko Lenz
0621 5904-2020
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

GRÜNDUNGSSTIPENDIUM RHEINLAND-PFALZ

GRÜNDEN MIT RÜCKENWIND

Existenzgründung braucht nicht nur Mut und eine gute Idee – sondern auch die richtigen Rahmenbedingungen. Mit dem Gründungsstipendium Rheinland-Pfalz fördert das Land seit 2022 gezielt junge Unternehmerinnen und Unternehmer in der Anfangsphase. Neben finanzieller Unterstützung profitieren die Stipendiatinnen und Stipendiaten von einem breit gefächerten Netzwerk, intensiver Beratung und praktischer Begleitung durch die Industrie- und Handelskammern (IHKs).



Von unserer Autorin
Dr. Anette Konrad



ALLES RUND UMS
GRÜNDEN IN RLP:

gruenden.rlp.de

**KONTAKT**

Dr. Marius Melzer
0621 5904-1930
marius.melzer@pfalz.ihk24.de

Zwei Unternehmen aus dem Bereich der IHK Pfalz haben das Gründungsstipendium in diesem Jahr gewonnen: fiberior aus Kaiserslautern und Refactum aus Ludwigshafen. Grit Wehrmann hat als Regionalreferentin der IHK Pfalz im Dienstleistungszentrum Kaiserslautern die Unternehmen während der Bewerbungsphase betreut und ist nun für ein Jahr Ansprechpartnerin für die Gewinner. „Die Gründer müssen zunächst einen Milestone-Plan aufstellen. Basis dafür ist der Businessplan. Während der Laufzeit des Stipendiums wird es vierteljährlich Statusgespräche zwischen uns geben und ich zeichne die Verwendungsnachweise ab. Daneben bin ich für alle Fragen ansprechbar“, beschreibt sie den weiteren Ablauf.

Gerne möchte sie die Stipendiaten für die IHK-Wirtschaftsjunioren gewinnen. „Wer weiß, vielleicht sieht man die Gründer eines Tages als Mitglieder in der IHK-Vollversammlung wieder“, so Wehrmann. Denn das Gründungsstipendium Rheinland-Pfalz ist mehr als nur ein finanzieller Anschub. Es ist ein umfassendes Förderpaket, das jungen Unternehmerinnen und Unternehmern den Weg in die Selbstständigkeit erleichtert – mit Know-how und verschiedenen Netzwerkpartnern an ihrer Seite.

Auch 2026 werden die Stipendien wieder vergeben. „Gefördert werden Gründende mit tollen Ideen. Das kann ein innovatives Produkt sein, ein Verfahren oder auch ein neues Geschäftsmodell“, erläutert Wehrmann.

Bild: stock.adobe.com - 354504473

DAS GRÜNDUNGSSTIPENDIUM AUF EINEN BLICK**WER KANN SICH BEWERBEN?**

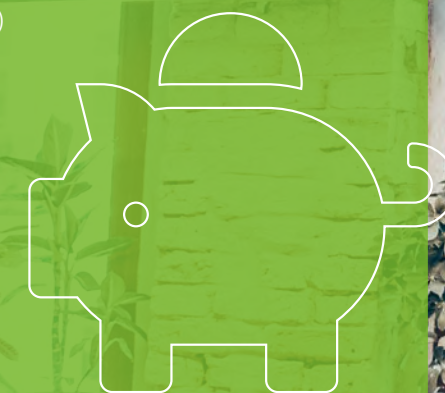
- Gründerinnen und Gründer in der Vorgründungs- oder frühen Gründungsphase
- Hauptwohnsitz oder Unternehmensstandort in Rheinland-Pfalz
- Alter der Gründerperson(en): zwischen 18 und 35 Jahren (Ausnahmen möglich)

WAS WIRD GEFÖRDERT?

- Stipendium von 1.000 Euro brutto pro Monat, für bis zu 12 Monate
- Coaching, Mentoring und Begleitung durch ein IHK-Netzwerk
- Zugang zu Veranstaltungen, Schulungen und einem regionalen Netzwerk

ZIEL:

- Förderung innovativer Gründungsideen
- Sicherstellung des unternehmerischen Fokus in der Frühphase
- Stärkung des Start-up-Standorts Rheinland-Pfalz

**DIE ROLLE DER IHKS: PARTNER AN DER SEITE DER GRÜNDENDEN**

Die Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz übernehmen im Gründungsstipendium eine zentrale Rolle. Sie sind Begleiter, Förderer und Netzwerköffner zugleich. Ihre Aufgaben im Überblick:

- Auswahl und Betreuung der Stipendiaten
- Erstberatung und Qualifizierung der Gründungsidee
- Kontinuierliche Begleitung während der Stipendienlaufzeit
- Einladung zu Fachveranstaltungen, Seminaren und Netzwerkformaten
- Kontakte zu Branchenverbänden, Investoren und Förderinstitutionen
- Unterstützung beim Reporting gegenüber dem Fördergeber
- Reflexion von Meilensteinen und Zielerreichung

STARKE IDEEN AUS DER REGION: ZWEI BEISPIELE**FIBERIOR – KAISERSLAUTERN**

Das Start-up fiberior entwickelt recyclingfähige Hochleistungswerkstoffe, die auch ökologisch und wirtschaftlich sinnvoll sind. Dabei deckt das Unternehmen die gesamte Wertschöpfungskette ab, vom Werkstoff bis zum maßgeschneiderten Bauteil und wird so zum Systemlieferanten für eine nachhaltige und zukunftsfähige Industrie.

REFACTUM – LUDWIGSHAFEN

Die Software von REFACTUM analysiert 3D-Modelle und technische Zeichnungen und verknüpft sie mit historischen Unternehmensdaten. So wird die Angebotserstellung um bis zu 70 Prozent beschleunigt, die Präzision der Angebote wird um bis zu 50 Prozent gesteigert. »

MIT VEREINTEN KRÄFTEN

Die Wirtschaftsjunioren (WJ) aus Kaiserslautern und der Südwestpfalz wollen künftig einige Veranstaltungen gemeinsam organisieren und für Mitglieder beider Kreise öffnen.

Warum und mit welchem Ziel, berichten die beiden Kreissprecher.



Von unserem Autor
Andreas Becker

WIE KAM ES ZUR ZUSAMMENARBEIT?

Friederike Klos: „Unsere benachbarten Kreise verfügen über ähnliche Regionalität und Strukturen – und die Themen enden nicht an den Grenzen. Nehmen Sie etwa die Unternehmensnachfolgen, die beide beschäftigen. Wenn wir also am 29. September nach Kaiserslautern einladen zu einem Workshop über die Herausforderungen, die sich durch unterschiedliche Generationen im Betrieb ergeben können, ist das auch für die Südwestpfälzer interessant.“

ES GEHT ALSO UM HÖHERE EFFIZIENZ BEI DEN VERANSTALTUNGEN?

Patrick Müller: „Sicherlich geht es darum, mit unseren Events ein breiteres Publikum anzusprechen, aber auch darum, als kleine Kreise die Schlagkraft zu erhöhen. Zudem wollen wir unsere Mitglieder stärker vernetzen und Synergien schaffen. Ebenso hat sich gezeigt, dass wir mit vereinten Kräften sichtbar werden und die Politik uns besser wahrnimmt. So haben die WJ Kaiserslautern im Januar einen vom Landesverband veranstalteten politischen Austausch ausgerichtet mit Teilnehmern auch aus der Südwestpfalz. Darauf wurde unter anderem Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt aufmerksam und es kam zu weiteren Austauschformaten im kleineren Kontext.“

Patrick Müller (Sefrin & Partner
Unternehmensberatung, Pirmasens),
Kreissprecher der WJ Südwestpfalz

SETZEN SIE AUF LANGFRISTIGE ZUSAMMENARBEIT UND LÄSST SICH DAS MIT DER KURZEN AMTSZEIT DER KREISSPRECHER VEREINBAREN?

Friederike Klos: „Natürlich hängen Konzepte immer ein Stück weit von den handelnden Personen ab. Aber wir sind zuversichtlich, die Zusammenarbeit auf lange Sicht fortführen zu können, und werden dies nachfolgenden Vorständen so auch empfehlen.“

SEHEN SIE IHRE INITIATIVE ALS BLAUPAUSE AUCH FÜR ANDERE KREISE?

Patrick Müller: „Das wäre zu hoch gegriffen. Allerdings nutzen heute schon andere kleine und örtlich nahe liegende Kreise gemeinsame Veranstaltungen. Außerdem sind wir mit unseren Aktivitäten auf Social-Media-Kanälen wie LinkedIn und Instagram präsent – möglich also, dass weitere unserem Beispiel folgen werden.“ »



Am 29. September findet von 18:30 bis 20:30 Uhr in Kaiserslautern der interaktive Workshop „Unterschiede zwischen den Generationen – Herausforderungen im Unternehmensalltag“ statt.

Referentin Melissa Adam von den WJ Konstanz-Hegau geht der Frage nach, wie Generationenunterschiede den Arbeitsalltag prägen und Unternehmen damit konstruktiv umgehen können.

wj-kl.de/?veranstaltung=760



Friederike Klos (CONATEX Dipl.-Ing. L. Colbus GmbH, St. Wendel),
Kreissprecherin der WJ Kaiserslautern

OPEN BADGES – DIGITALE KOMPETENZNACHWEISE

In einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt gewinnen aussagekräftige und verifizierbare Kompetenznachweise stark an Bedeutung. Open Badges bieten hierfür eine zukunftsorientierte Lösung – als digitale Zertifikate machen sie Qualifikationen sichtbar, teilbar und direkt einsetzbar im beruflichen Kontext.

Open Badges sind digitale Abzeichen, die Ihre Kompetenzen und Qualifikationen anschaulich darstellen. Sie fungieren als elektronische Bestätigung für erfolgreich absolvierte Zertifikatslehrgänge sowie Prüfungen der höheren Berufsbildung. Das Badge lässt sich problemlos in berufliche Netzwerke wie LinkedIn oder digitale Lebensläufe einbinden – und macht so Kompetenzen auf einen Blick sichtbar und für Arbeitgeber überprüfbar.

Alle nach dem 12. Juni 2025 erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der höheren Berufsbildung, etwa

geprüfte Betriebswirte (IHK), erhalten mit ihrem Zeugnis automatisch ihren Open Badge. Eine rückwirkende Vergabe der Open Badges ist leider nicht möglich.

Schon bald werden auch die Jahrgangsbesten der dualen Ausbildung im Rahmen der Ehrung „Unsere Besten“ ein Open Badge erhalten. Damit wird auch diese hervorragende Leistung öffentlich sichtbar gemacht. »

Alle Infos unter:

ihk.de/pfalz, Nr. 6600514



INFOABEND WEITERBILDUNG ONLINE

Sie möchten sich weiterbilden und wissen noch nicht, welchen Weg Sie einschlagen sollen? Der Infoabend Online verschafft einen guten Überblick über das Weiterbildungsangebot der IHK Pfalz. IHK-Experten stellen Lehrgänge vor und Interessenten erfahren alles über Ablauf, Inhalte, Kosten, Fördermöglichkeiten, Zulassungsvoraussetzungen und Prüfungen. Die nächsten Infoabende finden am 27. August und 17. September statt. »

ihk.de/pfalz, Nr. 5721800



INFOVERANSTALTUNG ZU PRODUKTHAFTUNG UND SACHMÄNGELGEWÄHRLEISTUNG

Zu den Themen Produkthaftung und Sachmängelgewährleistung findet am 29. September von 13:30 bis 17:30 Uhr eine für Mitgliedsunternehmen der IHK Pfalz und der IHK Rhein-Neckar kostenfreie Informationsveranstaltung in der IHK Rhein-Neckar in Mannheim, L1,2 statt. Rechtsanwalt Dr. Gerald Gräfe, CMS Hasche Sigle, legt einen Schwerpunkt auf die zu erwartenden Verschärfungen, die die Umsetzung der Produkthaftungsrichtlinie mit sich bringen wird. »

Anmeldung bis 14. September unter:

ihk.de/rhein-neckar,
Nr. 117734



ABMAHNUNG UND VERHALTENSBEDINGTE KÜNDIGUNG

Auch in Zeiten des Arbeitskräftemangels ist es manchmal notwendig, Abmahnungen oder verhaltensbedingte Kündigungen im Arbeits- und Ausbildungsverhältnis zu erklären. Der rechtssichere Umgang mit dem „disziplinarischen Werkzeugkasten“ ist dabei unerlässlich. Die IHK Pfalz bietet zusammen mit der Heidelberger Kanzlei Melchers am 16. September von 15 bis 17 Uhr eine für Mitgliedsunternehmen kostenfreie Veranstaltung zur Abmahnung und verhaltensbedingten Kündi-

gung im Arbeits- und Ausbildungsverhältnis an. Die Veranstaltung findet im IHK-Dienstleistungszentrum in Landau, Im Grein 5, statt. »

Anmeldung per E-Mail bis zum 1. September an:

✉ heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

SCHNELLER ZUM ERFOLG: MEISTER KOMPAKT IN NUR ZWEI JAHREN

Fach- und Industriemeister gelten nicht ohne Grund als das Rückgrat eines Unternehmens. Mit ihrer Fachkompetenz, ihrem Praxiswissen und ihrer Führungsverantwortung nehmen sie eine Schlüsselrolle im Wertschöpfungsprozess ein. Gerade vor dem Hintergrund eines zunehmenden Fachkräftemangels und eines dynamischen Arbeitsmarktes wird es immer wichtiger, Qualifikationen praxisnah, effizient und zeitsparend zu vermitteln – ohne Abstriche bei den Inhalten und Anforderungen.

Die IHK Pfalz bietet daher ab sofort alle Fach- und Industriemeister-Lehrgänge in kompakter Form an: Die Lehr-

gangsdauer konnte um sechs Monate auf nun zwei Jahre verkürzt werden. Indem der Ausbilderschein in den ersten Kursteil integriert wurde, konnte die Pause zwischen den beiden Kursteilen deutlich verkleinert werden. Die Lehrgänge finden berufsbegleitend an allen vier Standorten der IHK Pfalz in Ludwigshafen, Kaiserslautern, Pirmasens und Landau statt. »

🌐 ihk.de/pfalz, Nr. 13037



Bild: stock.adobe.com – 49546250

WORKSHOP: GESCHÄFTSCHANCEN MIT US-REGIERUNG UND NATO

Für regionale Unternehmen bieten die US-Streitkräfte und zunehmend auch die NATO interessante Geschäftsmöglichkeiten – insbesondere durch die wachsende Truppenpräsenz in Deutschland. Die Teilnahme an Ausschreibungen erfordert jedoch spezielle Kenntnisse, etwa zu den komplexen, englischsprachigen Unterlagen nach den betreffenden Regelwerken sowie eine Registrierung auf den jeweiligen Plattformen.

Um Unternehmen in der Pfalz darauf vorzubereiten, veranstalten die IHK Pfalz, die HWK Pfalz und der Verein ZukunftsRegion Westpfalz gemeinsam mit B.French Consulting (Sinsheim) zweimal im Jahr einen Workshop. Der nächste findet am 28. Oktober ab 16:30 Uhr im Dienstleistungszentrum der HWK in Kaiserslautern statt. Themenschwerpunkte sind:

- SAM-Registrierung
- Ablauf von Beschaffungsprozessen
- NATO-Ausschreibungen

Die Teilnahme ist für Mitglieder der IHK Pfalz, HWK Pfalz oder ZukunftsRegion Westpfalz kostenlos, ebenso wie anschließende individuelle Beratungstermine zur Registrierung auf den einschlägigen Ausschreibungsplattformen. »

Alle Informationen unter:

🌐 westpfalz.de/infoveranstaltung-french-consulting



Bild: stock.adobe.com – 126613026

DIE OB-KANDIDATEN IM WIRTSCHAFTS-CHECK

Bilder: Pokalski



Vier Kandidaten und eine Kandidatin haben am 6. Mai erläutert, für welche wirtschaftspolitischen Positionen sie stehen.

Am 6. Mai haben die IHK Pfalz und die IHK Tischrunde Ludwigshafen alle Personen, die bis dahin ihren Hut in den Ring für die OB-Wahl in Ludwigshafen geworfen hatten, eingeladen, ihre Positionen zu den wichtigsten wirtschaftlichen Themen der Stadt darzulegen. Dazu hatte die IHK den Ludwigshafener Unternehmerinnen und Unternehmern Gelegenheit gegeben, Fragen zu den Zukunftsfeldern Verkehr & Infrastruktur, Verwaltung & Finanzen, Innenstadt & Vision 2045 sowie Arbeitsmarkt & Bildung zu formulieren.

Im Pfalzbau legten Prof. Dr. Klaus Blettner für CDU und FWG, Jens Peter Gotter für die SPD, Joachim Paul für die AfD, Michaela Schneider-Wettstein für VOLT und Martin Wegner als unabhängiger Kandidat vor rund 120 Interessierten ihre durchaus unterschiedlichen Schwerpunkte dar. So konnten sich die

Unternehmer im Publikum ein Bild davon machen, was sie wohl bei welchem Kandidaten erwartet und welche Person sie mit ihren Ideen und Vorhaben für die Wirtschaft so überzeugt, dass sie ihr ihre Stimme geben.



Diese fünf Bewerber stellten sich den Fragen der Unternehmer.

Mittlerweile gibt es mit dem Mannheimer Studenten Cem Ali Caglayan einen sechsten Kandidaten. Die Wahl findet am 21. September statt. »



🌐 ihk.de/pfalz, Nr. 6584802



🌐 ludwigshafen.de/verwaltung-politik/oberbuergermeisterinnenwahl-2025



VOLLVERSAMMLUNG STELLT WEICHEN FÜR BESSERE ZUSAMMENARBEIT UND INNOVATIONSFÖRDERUNG

Die Wirtschaft braucht immer noch dringend neue Impulse. Die Pläne der Bundesregierung böten wichtige Chancen – etwa durch Investitionen in Infrastruktur, Bürokratieabbau und steuerliche Entlastungen, analysierte IHK-Präsident Albrecht Hornbach. Doch nun komme es auf die zielgerichtete und zügige Umsetzung an.



Bild: Lotz

Die Vollversammlung hat auf Einladung ihres Mitglieds und Vorstandsvorsitzenden der Vereinigten VR Bank Kur- und Rheinpfalz eG, Till Meßmer, in Speyer getagt.

Wo angesetzt werden kann, das hatte eine IHK-Resilienzstudie gezeigt: zum Beispiel bei Innovationen. (Wir berichteten in der vergangenen Ausgabe, Seite 28 ff.). Trotz überdurchschnittlicher Investitionen in Innovation und gut ausgebauter Förderstrukturen entstehen zu wenige Patente und Hightech-Gründungen. Konkret hatte die Studie vorgeschlagen, Innovationsfonds zu schaffen. Diese Fonds sollen innovative KMUs und Start-ups mit Wagniskapital ausstatten und beim Markteintritt unterstützen.

INNOVATIONSFONDS IN PLANUNG

Diese Idee nimmt in der Pfalz nun konkrete Formen an: Ein Fonds mit dem

Arbeitstitel „Venture Campus Pfalz“ soll bestehende Angebote sinnvoll ergänzen. Erste Gespräche zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen, wirtschaftsnahen Organisationen und potenziellen Finanzpartnern laufen bereits. IHK-Präsident Hornbach betonte: „Eine enge Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft ist unser Ziel. Sie ist notwendig, um Innovationen in der Pfalz zu fördern und diese neben der industriellen Nutzung vor allem für mittelständische Unternehmen leicht zugänglich zu machen.“ Die Vollversammlung hat der IHK-Geschäftsführung das Mandat erteilt, die Verhandlungen zur Einrichtung des Fonds fortzusetzen.

INTENSIVERE GRENZÜBERSCHREITENDE KOOPERATION AM OBERRHEIN

Die Studie zeigt außerdem: Zur Steigerung der Widerstandsfähigkeit einer Region ist entscheidend, dass alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Daher wollen die Wirtschaftskammern der Trinationalen Metropolregion Oberrhein (TMO) angesichts wachsender Tendenzen zum Protektionismus und der schwierigen konjunkturellen Lage stärker zusammenarbeiten. Für die Südpfalz als Teil des deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheingebiets ist das ein wichtiges Signal. Die Vollversammlung hat beschlossen, in der TMO konkret am Abbau administrativer Hürden zu arbeiten.

Bild: stock.adobe.com – 269201147

DANK AN IHK-VIZEPRÄSIDENT UWE LIEBELT

IHK-Präsident Albrecht Hornbach würdigte das erfolgreiche ehrenamtliche Engagement von Dr. Uwe Liebelt, der nach seinem Rückzug als Präsident Europäische Verbundstandorte der BASF SE auch sein Amt als IHK-Vizepräsident aufgibt. Liebelt war seit 2016 in der Vollversammlung und als IHK-Vizepräsident aktiv. Hornbach betonte die Vielzahl von Liebelts wertvollen Impulsen sowohl zu wirtschaftspolitischen Themen als auch zur Weiterentwicklung der IHK. Er erinnerte daran, dass Liebelt weit über die Pfalz hinaus bei den Spitzen der Bundes- und Landespolitik für seine Klarheit und Deutlichkeit bekannt war. »



EIN LEBEN FÜR DAS EHRENAMT: WILLI KUHN WURDE 80



Ministerpräsident Kurt Beck hat Willi Kuhn 2010 das Bundesverdienstkreuz für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement verliehen.

Willi Kuhn, Ehrenpräsident der IHK Pfalz, ist am 8. Juli 80 Jahre alt geworden. Er war von 2004 bis 2015 Präsident der IHK Pfalz und hat sich seit 1986 ehrenamtlich in der

IHK engagiert. Kuhn war nicht nur in der Pfalz, sondern ebenso in Mainz bei der Landesregierung und in Berlin bei der DIHK präsent, etwa als Vorsitzender des bundesweiten Umweltausschusses. Mit der Tischrunde in seinem Jockgrimer Privathaus hat er eine zwanglose Gesprächsatmosphäre etabliert, aus der viele vertrauensvolle Kontakte zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung entstanden sind. Besondere Anliegen waren ihm stets die Ausbildung und der schließlich erfolgreiche Ausbau des Flugplatzes Speyer. Bei seiner Verabschiedung als IHK-Präsident hatte Ministerpräsidentin Malu Dreyer sein zupackendes Wesen und sein außerordentliches ehrenamtliches Engagement – nicht nur als IHK-Präsident – gewürdigt. »



„Von der Wissenschaft zur Wirtschaft – Transformationserfolge durch innovative Kooperationsprojekte“ lautete der Titel der Podiumsdiskussion im IHK-Dienstleistungszentrum Pirmasens, bei der im Juni unter anderem Clemens Hoch, Minister für Wissenschaft und Gesundheit, Professor Dr.-Ing. Hans-Joachim Schmidt, Präsident der Hochschule Kaiserslautern, und Jürgen Vogel, Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz, sprachen. Wie die Transformation zu meistern ist, zeigte mit beispielhaftem Blick auf die ZukunftsRegion Westpfalz Dr. Michael Lakatos am Forschungscampus „Waste2Value – Mikroorganismen verändern die Westpfalz“.

JUGEND GRÜNDET: SCHÜLERTEAM AUS RODALBEN GEWINNT

In Juli hat das punktbeste Team aus der Region die Ehrenurkunde des bundesweiten Schülerwettbewerbs Jugend gründet erhalten. Gewonnen haben Amanda Podujeva und Amidala Fiona Okruhlica von der Berufsbildenden Schule Rodalben mit ihrer Geschäftsidee einer Brille mit einer 360-Grad-Kamera, Scanfunktion und Sprachsteuerung. Überreicht wurden die Urkunden in einer Feierstunde der IHK Pfalz. »

jugend-gruendet.de



SCHNELLE EINIGUNG STATT ZÄHER GERICHTSVERFAHREN

Was tun, wenn es zu Streit unter Geschäftspartnern kommt? Angesichts der überlasteten Justiz und hoher Anwaltskosten verzichtet so manch kleines Unternehmen darauf, seine Forderungen vor Gericht durchzusetzen. Doch es gibt günstige und schnelle Alternativen: Die IHK-Vollversammlung hat den Weg freigemacht, damit alle Mitgliedsunternehmen den Schiedsgerichtshof (SGH) der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) anrufen können.

Das SGH-Schiedsverfahren hat einige Vorteile: Alle Verfahren werden konsequent von der Klageeinreichung bis zum Schluss der mündlichen Verhandlung digital abgewickelt, über eine sichere elektronische Verfahrensmanagementplattform. Die Parteien können ihre Schiedsrichter selbst auswählen oder vom Schiedsgerichtshof bestimmen lassen. Ein straffes Fristen- und Verfahrensmanagement sowie Videoverhandlungen machen Entscheidungen innerhalb von zwölf Monaten und bei Vereinbarung eines „Fast-Track-Schiedsverfahrens“ sogar innerhalb von sechs Monaten möglich.

Die Verhandlungen und ihre Ergebnisse bleiben vertraulich, was den Ruf der beteiligten Unternehmen schützt. Außerdem sind sie so flexibel, dass sie an die Bedürfnisse der Parteien angepasst werden können. Durch diese kooperativen Lösungsansätze werden im besten Fall Geschäftsbeziehungen erhalten.

Bei Gegenstandswerten bis zu 250.000 Euro entscheidet ein Einzelschiedsrichter, darüber ein Kollegialgericht mit drei Schiedsrichtern. Bei stark technisch geprägten Streitfällen können Sachverständige als Beisitzer benannt werden. Verbindliche Honorarordnungen und Begrenzung der Kostenerstattung auf jeweils nur einen Prozessbevollmächtigten pro Partei sorgen für transparente und vor allem moderate Kosten des Verfahrens. Das

SGH-Schiedsverfahren hat nur eine Instanz; der Schiedsspruch ist jedoch wie ein staatliches Gerichtsurteil bindend.

Der DIHK Schiedsgerichtshof eignet sich auch für Auseinandersetzungen auf internationalem Parkett. Denn das anwendbare Recht und der Verhandlungsort können frei gewählt und Verhandlungen auch per Videokonferenz abgehalten werden – auf Deutsch oder Englisch. Die Schiedssprüche sind nahezu weltweit nach dem „New Yorker Übereinkommen“ durchsetzbar.

Besonders praktisch: Die Homepage des Schiedsgerichtshofs informiert über passende Verfahren und hält auch einen Kostenrechner vor. Entscheiden sich Vertragsparteien dazu, sich im Streitfall dieser außergerichtlichen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen, können sie eine vorgefertigte Schiedsgerichts klausel in ihre Verträge aufnehmen.

Dieses neue Angebot ergänzt die bestehenden niederschweligen und fachbezogenen Angebote der IHK Pfalz, nämlich die Pfälzische Schlichtungsstelle für kaufmännische Streitigkeiten, die Einigungsstelle zur Beilegung von Wettbewerbsstreitigkeiten und den Schlichtungsausschuss in Berufsbildungsstreitigkeiten. Außerdem benennt die IHK Pfalz auf Anforderung ihrer Mitgliedsunternehmen Schiedsrichter und Schiedsgutachter. »



ihk.de/pfalz, Nr. 6627750



schiedsgerichtshof.de





KONTAKT
Jeannette Ludwicki
0621 5904-2120
jeannette.ludwicki@pfalz.ihk24.de

Bild: stock.adobe.com – 537291377

WIE ZUFRIEDEN SIND SIE MIT IHRER IHK?

Ab August ist Ihre Meinung gefragt! In einer repräsentativen Umfrage unter Inhabern und Geschäftsführern möchte die IHK Pfalz ermitteln, wie ihre Leistungen bei ihren Mitgliedern ankommen. Um das herauszufinden, hat sie das unabhängige Marktforschungs- und Beratungsunternehmen 2HMforum. GmbH aus Mainz beauftragt, eine Zufriedenheitsanalyse durchzuführen. Dazu werden 500 Mitgliedsunternehmen der IHK Pfalz per Telefoninterview befragt. Dabei sind Betriebe aller Branchen und Größen repräsentativ vertreten.

Die IHK Pfalz appelliert an alle potenziellen Teilnehmer: Sollten Sie zu den per Zufall ausgewählten Angerufenen gehören, die um ein Interview gebeten werden, nehmen Sie diese Möglichkeit zur Mitgestaltung bitte wahr und geben Sie Ihre Beurteilung ab. Die Befragung dauert lediglich zehn Minuten und ist anonym. Ihre Meinung ist der IHK Pfalz sehr wichtig und fließt in die strategische Ausrichtung der IHK ein. »

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

VERBRAUCHERPREIS-INDEX

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2024	2025			Juni 2025	Juni 2025
Juni	April	Mai	Juni	Mai 2025	Juni 2024
119,4	121,7	121,8	121,8	0,0	+2,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

IMPRESSUM

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz
Rheinallee 18–20
67061 Ludwigshafen
Tel. 0621 5904-0
service@pfalz.ihk24.de
www.ihk.de/pfalz

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.)
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler, M.A.

Tel. 0621 5904-1205
alexander.kessler@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:

HCP Grauwild GmbH
Brüsseler Straße 6
67657 Kaiserslautern

Tel. 0631 3437 387-0
hallo@hcp-grauwild.de
www.hcp-grauwild.de

Druck:

Bonifatius GmbH
Druck – Buch – Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn

Tel. 05251 153-301
www.bonifatius.de

Titelbild:

stock.adobe.com – Vadym, tettygreen

Alle nicht speziell ausgewiesenen
Bilder: Firmenfotos

„Connect – Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz“ erscheint alle zwei Monate, jeweils in der ersten Woche der geraden Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Connect – Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.ihk.de/pfalz veröffentlicht werden.

Mehr arbeiten – warum der Bundeskanzler falschliegt

Das hat gegessen: Wir müssen wieder mehr arbeiten. Mit Work-Life-Balance und Viertagewoche werden wir den Wohlstand in unserem Land nicht halten können. Da hat Friedrich Merz einen rausgehauen. Warum diese Aussage gleich in mehrfacher Hinsicht fatal ist und was wir für die Arbeitswelt der Zukunft wirklich brauchen.



FALSCH ZAHLEN

Manche Aussagen halten sich hartnäckig. Selbst durch den Bundeskanzler werden sie nicht richtiger. Der Mythos der faulen Deutschen gründet in einer Zahl, der wöchentlichen Arbeitszeit pro Kopf: Deutschland 34,7 Stunden. EU 37 Stunden. Griechenland 41 Stunden. Skandal!

Wirklich? Weit gefehlt. Der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung ist in Deutschland sehr hoch. Ebenso die Teilzeitquote. Deshalb ist die Zahl so niedrig. Bei den Vollzeitstellen liegen wir im EU-Schnitt bei 40,2 Stunden. Also gar kein Grund zur Panik. Die Arbeitszeit ist nicht das Problem und schon gar nicht die Lösung. Also was soll die plakative Forderung? Sie ist ebenso falsch wie fatal.

FALSCH HALTUNG

Der Ton macht die Musik. Absicht hin oder her – für die meisten Menschen kommt an: „Ihr seid zu faul und müsst mehr arbeiten“. Das ist ein Schlag ins Gesicht der vielen loyal und fleißig arbeitenden Menschen in unserem Land. Das ist der falsche Ton!

Noch schlimmer: Friedrich Merz ist nicht allein. Der Ton wird vielstimmig unterstützt. Vor allem erfahrene, machtvoll Männer in Führungsrollen erliegen dem Retro-Reflex. Ungeachtet der Faktenlage werden Parolen der alten Arbeitswelt populistisch verpackt und medial verstärkt.

”

In der Echokammer der eigenen Generation gibt's Beifall, der Rest der Republik schüttelt den Kopf.

Und als 57-jähriger Mann erlaube ich mir die leise Frage: Ist es Zufall, dass die Aussagen von männlichen Führungskräften der Boomer-Generation kommen? Welch merkwürdige Ironie: Die Generation, die Entwicklungen um Demografie, Digitalisierung, Rentensystem, Einwanderung und Bürokratie verschlafen hat, fordert Mehrarbeit und alte Tugenden?



FALSCH REZEPTE

Für die Zukunft der Arbeit brauchen wir keine Rezepte von gestern. Stattdessen:

- **Produktivität:** Wollen wir produktiver werden, müssen wir nicht länger arbeiten, sondern flexibler. In der Produktion 36 bis 38 Stunden mit smarter Schichtplanung. Im Handwerk mit guter Viertagewoche. In Büros mit professioneller hybrider Arbeit. Dazu flexible Arbeitszeitmodelle, Lebensarbeitszeitkon-

ten, Führungsstandems und ein Wettbewerb um die besten Ideen.

- **Potenziale:** Wir brauchen mehr Menschen in Arbeit. Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen wie in Skandinavien. Gute Kinderbetreuung, anderes Denken und bessere Strukturen. Menschen sollten freiwillig länger arbeiten. Wir brauchen bessere Berufsorientierung, leichtere Quereinstiege und kluge Fachkräfteeinwanderung.
- **Gesundheit:** Der Begriff „Work-Life-Balance“ ist doof. Arbeit ist Bestandteil des Lebens. Dennoch ist die Idee gut. Lieber mit Freude und gesund arbeiten als Buckeln bis zum Burnout. Menschen sind keine Maschinen.
- **Ergebnisorientierung:** Gute Führung setzt Ziele, gibt Vertrauen und ermöglicht Leistung. Führung braucht Nähe

und gelingt auch mit räumlicher Distanz. Gute Führung schafft Identifikation und Wertschätzung. Das braucht Menschen, die Menschen entwickeln wollen. Wer das nicht kann, sollte nicht führen.

- **Systeme:** Statt komplexe Bürokratie brauchen wir kluge Anreize. Steuerfreie Teamprämien, leichtere Kapitalbeteiligung, mehr Selbständigkeit. Weniger Kündigungsschutz, kein Ehegattensplitting, keine Wahlgeschenke. Kapitalgedeckte Altersvorsorge, höhere Investitionen in Start-ups und mutigere Digitalisierung und Innovation.

Es gibt also viel zu tun. Aber bitte nicht im Retro-Modus, sondern mit Software-Update fürs Boomer-Hirn. Alles andere gefährdet unseren Wohlstand. »

Stefan Dietz

ist Unternehmer, Keynote-Speaker und Arbeitsweltgestalter. Als solcher erprobt er Arbeitsmodelle, ist Autor und Podcaster. Als Gründer und Geschäftsführer der entra people systems GmbH berät er mit seinem Team Unternehmen zu allen Fragen der People Strategy – von Führung, Organisation, Arbeitgebermarke bis Recruiting.

[linkedin.com/in/stefan-dietz](https://www.linkedin.com/in/stefan-dietz)

[stefandietz.com](https://www.stefandietz.com)



PFALZ IM HERZEN WIRTSCHAFT IM BLICK

Das Leitbild der IHK Pfalz bringt auf den Punkt, was uns antreibt: Werte, Verantwortung und Engagement für die Wirtschaft, unsere Region und die Menschen.

In acht kraftvollen Leitgedanken zeigen wir, wofür wir stehen. Wir tauchen ein in unsere Arbeitswelt und in die Pfalz, die mit besonderen Menschen und überraschenden Themen den Puls der Region spürbar macht.



SCANNEN - ENTDECKEN - ERLEBEN



KÖNIGS WEG

Wir sind fachkundiger Dienstleister
auf Ihrem Weg zum Erfolg.

